

liches, der Antike fremdes Postulat manifestierte, auch wenn im Früh-MA die Sorge vor kultischer Verunreinigung das hauptsächliche Motiv abgab.

R. S.

Klaus ZECHIEL-ECKES, Ein Blick in Pseudoisidors Werkstatt. Studien zum Entstehungsprozeß der falschen Dekretalen. Mit einem exemplarischen editorischen Anhang (Pseudo-Julius an die orientalischen Bischöfe, JK †196), Francia 28 (2001) S. 37–90, stellt in zwei aus Corbie stammenden Hss. des frühen 9. Jh., einem Codex von Cassiodors *Historia ecclesiastica tripartita* und einem Codex der Konzilsakten von Chalkedon (451) in der Version des Rusticus, das gleiche unauffällige Annotationssystem fest, mit dem dort bestimmte Textstellen marginal markiert worden sind, und weist tabellarisch nach, daß im einen wie im anderen Falle die markierten Textpassagen nahezu vollständig diejenigen (und nur diejenigen) sind, die Pseudoisidor in Kurzexzerpten aus beiden Werken wörtlich übernommen hat bzw. von denen er sich inhaltlich habe anregen lassen (neun Abb. derartig annotierter Textstellen aus beiden Hss. sind beigegeben). Man habe es also mit den Arbeitshss. Pseudoisidors zu tun, und dessen langgesuchtes Fälschungsatelier lasse sich somit nach Corbie lokalisieren. Daß Pseudoisidor als Parteigänger der 834 gescheiterten, um Lothar I. gruppierten kirchlichen Reformkreise einzuschätzen und sein umfangreiches Fälschungswerk als eine gegen Ludwigs d. Fr. Staatskirchentum und seine Vorgehensweisen gegen Lothars Anhänger im Episkopat 834/35 verfertigte Protestschrift in der Einkleidung altkirchlicher Papstbriefe zu werten sei, sind altbekannte Thesen. Da eine der zentralsten Gestalten in diesem Reformerkreis der damalige Abt Wala von Corbie gewesen und da aus dessen Umkreis Paschasius Ratbertus, der Abt von Corbie in der erschließbaren Abfassungszeit der Falschen Dekretalen, gekommen sei, rücke über die nunmehr mögliche Lokalisierung der Werkstatt Pseudoisidors nach Corbie folglich letzterer in die Position des naheliegendsten Kandidaten bei der Suche nach der realen Person hinter 'Pseudoisidor' ein. Als Anhang ist der Studie beigegeben Ps.-Julius, JK †196, in kritischer Edition nach heutigem Forschungsstand, nach elf klug ausgewählten Pseudoisidor-Codices und mit einem beeindruckend differenzierten Quellenkommentar.

R. P.

Greta AUSTIN, Editorial concerns in the Ivonian Panormia: the case of repetitious canons in book 8, ZRG Kan. 89 (2003) S. 82–106: Buch 8 der Panormie Ivos von Chartres beruht fast vollständig auf den Büchern 10 bis 12 des Dekrets des Bischofs von Chartres, in denen achtzehn Kanones doppelt vorkommen. Die Kompilatoren der Panormie (ob Ivo sie verfaßte, ist nicht sicher) haben diese Doppelungen vermieden, und die Vf. hat als eines ihrer Auswahlkriterien die möglichste Vermeidung von Übernahmen aus dem Dekret Bischof Burchards von Worms ausgemacht. So recht kann dieser Vorschlag nicht überzeugen, denn im Dekret Ivos von Chartres läßt sich eine Reserve gegen das Werk des Wormser Bischofs nicht feststellen. Im Gegenteil: von den 1785 Kanones des Burchardschen Dekrets hat Ivo von Chartres 1600 in sein Dekret übernommen.

D. J.